

Jesus in Russland

Ein Roman von Alexej Slapovsky

Seit Dostojewski geistert das Thema der zweiten Wiederkunft Christi durch die russische Literatur. Der Roman «Idiot» zeigt einen Messias, der auf der heiligen russischen Erde erscheint und ihr die allumfassende Liebe schenken könnte. Allerdings – und hier liegt die Pointe von Dostojewskis Entwurf – erkennen die Russen den Erlöser nicht und bleiben ihren pseudoreligiösen Fetischen Macht, Geld und Sexualität verhaftet. Alexej Slapovsky (geb. 1957) hat es im Roman «Der heilige Nachbar» unternommen, Dostojewskis Modell auf das Russland des ausgehenden 20. Jahrhunderts zu übertragen. Im Provinznest Polynsk gilt Iwan Sacharowitsch als harmloser Verrückter. Eines Tages verfällt er auf die Idee, sein Nachbar Pjotr sei der wiedergeborene Jesus Christus. Auf dieser Grundlage konstruiert Slapovsky ein fünftes Evangelium: Der moderne russische Christus fastet vierzig Tage in der Wüste, verwandelt Wasser in Wodka, heilt Magen- und Geschwüre, scharft Jünger um sich und wird schliesslich von einer neofaschistischen Schlägertruppe gekreuzigt.

Slapovskys Erzählinteresse konzentriert sich auf die Frage, ob denn Pjotr in der Tat Jesus Christus sei. Einerseits zweifelt Pjotr selbst an seiner Auserwähltheit, andererseits mehrten sich die Heilszeichen, die auf seine göttliche Kraft schliessen lassen. Wie Dostojewski schlägt auch Slapovsky die russische Gesellschaft mit Blindheit: Der russische Messias erntet für seine Predigten nur Spott und wird sogar von der Miliz verhaftet. Letztlich kann der ganze Roman als narratives Gedankenexperiment gelesen werden, das sich mit der Erkennbarkeit des Heiligen beschäftigt. In diese Problematik schliesst sich auch der Autor selbst ein. Den ersten öffentlichen Auftritt des predigenden Jesus kommentiert Slapovsky mit den Worten: «Vorbei kam auch der Schriftsteller Alexej Slapovsky, der seinen Verstand und Blick schweifen liess auf der Suche nach Sujets und Besonderlichkeiten. Er hielt inne, ohne näher zu treten, sah und hörte sich alles an. Und rannte inspiriert nach Hause, um einen Roman mit dem Titel «Der heilige Nachbar» zu schreiben. Einen Roman über einen Menschen, der sich einbildet, Jesus Christus zu sein.»

Slapovsky schiesst allerdings mit seiner modernen Evangelien-Inszenierung über das Ziel hinaus: Sein Christus ist weniger eine «positiv

schöne Gestalt» (Dostojewski) als vielmehr eine Mischung aus James Bond und Arnold Schwarzenegger. Die wirklich interessante Frage – ob und wie das Heilige im postsowjetischen Russland überhaupt noch möglich ist – geht unter in zahllosen Raufereien, Saufgelagen und amourösen Abenteuern. Zu gross sind die Konzessionen an den seichten Publikumsgeschmack der neunziger Jahre, als dass der Roman wirklich als tiefgründige Analyse der geistigen Lage der Nation gelten könnte. Es ist für den literarischen Rang von Slapovsky bezeichnend, dass er bereits dreimal (1994, 1998 und 2000) in die *short list* des Booker-Preises aufgenommen wurde, aber nie ausgezeichnet wurde.

Ulrich M. Schmid

Alexej Slapovsky: Der heilige Nachbar. Roman. Aus dem Russischen von Alfred Frank. Claassen-Verlag, München 2003. 320 S., Fr. 35.50.

Alexej Slapovsky liest am Sonntag, 23. März, um 20 Uhr in der Lounge des Kaufleuten in Zürich aus seinem Roman.